

Arbeitspreis:
1. 1. 80 Pf.
2. 1. 80 Pf.
3. 1. 80 Pf.
4. 1. 80 Pf.
5. 1. 80 Pf.
6. 1. 80 Pf.
7. 1. 80 Pf.
8. 1. 80 Pf.
9. 1. 80 Pf.
10. 1. 80 Pf.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Zweispaltige 30 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 34.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 275

Diez, Donnerstag den 25. November 1915

21. Jahrgang

Die Haltung Griechenlands.

Provitza und Pristina genommen!

Das große Hauptquartier, 24. Nov. Amtlich.
Wöchentlich Kriegsschauplatz.
Die wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche Mitteilung, daß alle bei den Kämpfen am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, von englischer Seite behauptet, 7-8000, sondern 763 verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein Unterfangen nichts zu erwidern.

Wöchentlich Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die russische Armee ist bei einem Vorstoß auf die russische Front, der die Russen vorübergehend aus dem Gebiet, 6 Offiziere 700 Mann gefangen in der Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Vorgehender Posten in Janopol (nördlich von) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gebiet wieder gewonnen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Gruppe des Generals von Einsingen:

Die russische Armee ist nördlich von Gzard bei Dubitz (nördlich der Eisenbahn Kovel) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht.

Wöchentlich Kriegsschauplatz.

Die russische Armee ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind von Pristina über die Sirtica zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 24. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Beschuss und Minenwerferfeuer, in Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen Nahkämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Venti sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Jagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die glücklicherweise entzündeten. An der Tiroler Südfront wurde der Bahnhof und der alte Stadteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger besetzte Baraden und Magazine von Riva mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Flusses erkämpft. Südwärts von Robibakar dringen 1. und 2. Streikkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entzogen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein. Eine bulgarische folgte von Osten.

Erfolgreicher bulgarischer Angriff bei Krivolac.

Budapest, 24. November. (Zens. Bln.) In der Nähe von Monastir gelang ein Angriff auf die besetzte Stellung von Krivolac. Den Franzosen wurden mehrere Stützpunkte entzogen.

Eine neue Note des Vierverbandes an Griechenland.

Athen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Gesandten des Vierverbandes heute einen gemeinsamen Schritt un-

ternommen, der die Frage der verbündeten Truppen in Mazedonien zum Gegenstand hatte. Der Schritt trug einen freundschaftlichen Charakter.

W.B. Athen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Wie der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Büros erfährt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande so weit entgegenzukommen, wie es mit der Würde und der Neutralität des Landes vereinbar ist.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Griechenland und der Vierverband.

W.B. Berlin, 25. Nov. Zur neuen Note an Griechenland meint die Voss. Ztg., die am Dienstag überreichte Note sei eine Abschwächung der in der vorigen Woche an Griechenland ergangenen und durch Rithenens Drohungen unterstützten Note. — Es wird mitgeteilt, die neue Note habe eine günstige Aufnahme beim König gefunden, wie dieser Denys Cochins gegenüber habe durchblicken lassen.

W.B. London, 25. Nov. Der Sonderberichterstatter des Reuterbüros meldet aus Athen, nach dem Ministerium sei von den Gesandten mitgeteilt, die Lage habe sich geklärt und entspannt sich normal. Die Forderungen der Alliierten seien viel geringer drohend gewesen als allgemein angenommen wurde.

W.B. London, 25. Nov. Daily Chronicle erfährt aus Athen, daß, wie von zuverlässiger Seite verlautet, der König und die Minister die Zusicherung gegeben haben, daß den serbischen und den Truppen der Alliierten seitens Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen von Ostmazedonien und dem Piräus zurückziehen, um jeden Verdacht niederzuhalten. Es werde die Frage erwogen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen würde, wenn die Truppen der Alliierten sich auf griechisches Gebiet zurückziehen müßten.

Frankreich und der Balkan.

W.B. London, 25. Nov. Für die morgige Audienz bei König Konstantin erhielt Minister Denys Cochins neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeu-

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.
(Nachdruck verboten.)

„Ich hab's ganz gern, wenn mir der Wind über die Nase weht. Das ist herrlich stimmungsvoll. So sehr ich mein schönes Berlin liebe, um eure reine, Bergluft hab' ich Dich manchmal beneidet.“

„Wer sie vertragen kann. Mir ist das zu kalt.“

„Du bist Marion unbedacht heraus. Doch als sie dabei sah, wie sie ihren schlanken Körper an den blauen Himmel anlehnte und wieder schiefen Bäume, die sie weit hinter sich ließen als ihre zwanzig Jahre zählten, hätte sie die Frage zurückgenommen, welche schon das entschieden hatte, daß sie die Cousine beantwortete.“

„Ich weiß nicht“, meinte diese verdrießlich. „Nebenfalls.“

„Ich hab' mich entschlossen in unserm Bergort, und das kommt mir nicht. Solch ein Vegetieren kann mich nicht halten. Ich will was erleben, was anderes sehen.“

„Ich hab' mich entschlossen in unserm Bergort, und das kommt mir nicht. Solch ein Vegetieren kann mich nicht halten. Ich will was erleben, was anderes sehen.“

„Ich hab' mich entschlossen in unserm Bergort, und das kommt mir nicht. Solch ein Vegetieren kann mich nicht halten. Ich will was erleben, was anderes sehen.“

„Du tust gerade, als ob ich eine Todeskandidatin sei, sagte ich denn überhaupt was von Krankheit?“ rief Bella gereizt. „Bloß einen belebenden Wechsel brauche ich, weiter nichts.“ Ein geheimer Gedanke von Tante Dina, mich einzuladen. Bin ihr riesig dankbar, trotzdem ich eigentlich zunächst als Bienenbäuerin figurieren. Anfanglich wollte sie Agnes, unsere Nichte, haben. Mit der ist mehr Staat zu machen. Die ist prall und rotbackig und seelenzufrieden. Aber auch die reine Hausfrau. Gar nicht wegzukriegen von ihren blauen Bergen. Ja, blau wären die, behauptet sie, weil sie nämlich seit einiger Zeit durch gefärbte Liebesgläser sieht, während ich mit meinen klaren unbedrillten Augen die wahre Wirklichkeit sehe, wie sie ist.“

Bella lachte im harten Spott. „Na, einerlei, ich hoffe, die grauen Ungetüme, sobald nicht wiederzusehen, denn nach dem ersten Schreck über mein Mondsgesicht, hat sich Tante schnell wieder an mich gewöhnt. Sie fabelt etwas von durchgreifender Regenerationskur, spricht geheimnisvoll von Blutauffrischung und Herzberuhigung, pußt mich wie ein Kesschen raus und amüsiert sich nebenher über meine Schnurren.“

Sie mußte besonders mit Dir vorhaken, sonst macht sie sich nicht gerade viel aus Nichten.“

„Kommt drauf an“, meinte Bella selbstgefällig. „Ich bin nicht auf den Kopf gefallen, beeinflusse die Menschen ziemlich leicht und kann dann, wenn ich will, auch liebenswürdig sein. Bisher lohnte sich's nur nicht, und da gefiel ich mir besser als beaulte do diable. Uebrigens ist ja Tante Dina auch keine sanfte Taube und deshalb finden sich unsere Geister aus dem Gebiete des Sarkasmus, den ich mit ihrem erfreulichen Talent kultiviere, immer noch am ehesten zusammen.“

Sag mal,“ fragte sie darauf in ihrer sprunghaften Lebhaftigkeit, „Dein Bruder Eberhard ist wohl bis über die Ohren verliebt?“

„In Dich?“ neckte Marion.

„Nein, dann fragte ich nicht. Also?“

„Davon weiß ich nichts, Bella. So was erzählt mir Eberhard nicht. Ueberhaupt so ein junger Leutnant, eben dreißig, der denkt doch nicht ernsthaft an Liebesdinge. Wie kommst Du darauf?“

„Du tust gerade, als ob ich eine Todeskandidatin sei, sagte ich denn überhaupt was von Krankheit?“ rief Bella gereizt. „Bloß einen belebenden Wechsel brauche ich, weiter nichts.“ Ein geheimer Gedanke von Tante Dina, mich einzuladen. Bin ihr riesig dankbar, trotzdem ich eigentlich zunächst als Bienenbäuerin figurieren. Anfanglich wollte sie Agnes, unsere Nichte, haben. Mit der ist mehr Staat zu machen. Die ist prall und rotbackig und seelenzufrieden. Aber auch die reine Hausfrau. Gar nicht wegzukriegen von ihren blauen Bergen. Ja, blau wären die, behauptet sie, weil sie nämlich seit einiger Zeit durch gefärbte Liebesgläser sieht, während ich mit meinen klaren unbedrillten Augen die wahre Wirklichkeit sehe, wie sie ist.“

Bella lachte im harten Spott. „Na, einerlei, ich hoffe, die grauen Ungetüme, sobald nicht wiederzusehen, denn nach dem ersten Schreck über mein Mondsgesicht, hat sich Tante schnell wieder an mich gewöhnt. Sie fabelt etwas von durchgreifender Regenerationskur, spricht geheimnisvoll von Blutauffrischung und Herzberuhigung, pußt mich wie ein Kesschen raus und amüsiert sich nebenher über meine Schnurren.“

Sie mußte besonders mit Dir vorhaken, sonst macht sie sich nicht gerade viel aus Nichten.“

„Kommt drauf an“, meinte Bella selbstgefällig. „Ich bin nicht auf den Kopf gefallen, beeinflusse die Menschen ziemlich leicht und kann dann, wenn ich will, auch liebenswürdig sein. Bisher lohnte sich's nur nicht, und da gefiel ich mir besser als beaulte do diable. Uebrigens ist ja Tante Dina auch keine sanfte Taube und deshalb finden sich unsere Geister aus dem Gebiete des Sarkasmus, den ich mit ihrem erfreulichen Talent kultiviere, immer noch am ehesten zusammen.“

Sag mal,“ fragte sie darauf in ihrer sprunghaften Lebhaftigkeit, „Dein Bruder Eberhard ist wohl bis über die Ohren verliebt?“

„In Dich?“ neckte Marion.

„Nein, dann fragte ich nicht. Also?“

„Davon weiß ich nichts, Bella. So was erzählt mir Eberhard nicht. Ueberhaupt so ein junger Leutnant, eben dreißig, der denkt doch nicht ernsthaft an Liebesdinge. Wie kommst Du darauf?“

„Du tust gerade, als ob ich eine Todeskandidatin sei, sagte ich denn überhaupt was von Krankheit?“ rief Bella gereizt. „Bloß einen belebenden Wechsel brauche ich, weiter nichts.“ Ein geheimer Gedanke von Tante Dina, mich einzuladen. Bin ihr riesig dankbar, trotzdem ich eigentlich zunächst als Bienenbäuerin figurieren. Anfanglich wollte sie Agnes, unsere Nichte, haben. Mit der ist mehr Staat zu machen. Die ist prall und rotbackig und seelenzufrieden. Aber auch die reine Hausfrau. Gar nicht wegzukriegen von ihren blauen Bergen. Ja, blau wären die, behauptet sie, weil sie nämlich seit einiger Zeit durch gefärbte Liebesgläser sieht, während ich mit meinen klaren unbedrillten Augen die wahre Wirklichkeit sehe, wie sie ist.“

Bella lachte im harten Spott. „Na, einerlei, ich hoffe, die grauen Ungetüme, sobald nicht wiederzusehen, denn nach dem ersten Schreck über mein Mondsgesicht, hat sich Tante schnell wieder an mich gewöhnt. Sie fabelt etwas von durchgreifender Regenerationskur, spricht geheimnisvoll von Blutauffrischung und Herzberuhigung, pußt mich wie ein Kesschen raus und amüsiert sich nebenher über meine Schnurren.“

tungen des Briantischen Preisbüros eine gewisse Milderung der Ritzenerischen Demobilisierungsforderung ermöglichen sollen: doch hegt das Pariser Auswärtige Amt geringe Hoffnungen auf den Erfolg solcher Vermittlungsvorschläge, weil Ritzener auf der unveränderten Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen bestesse, unbekümmert um die Einwendungen der Generale Sarraill und Munro, welche Ritzeners Pläne wegen der raschen Fortschritte unausgeführt lassen müssen. Durch diese Erkenntnis, sowie durch ungünstige Bukarester Depeschen ist die Stimmung in Paris verdüstert.

Berliner Tageblatt meldet aus Genf: In Marjeille beschästigte sich eine Konferenz, in welcher die parlamentarische Marinekommission und die Marjeiller Reeder teilnahmen, mit der Requirierung sämtlicher Schiffe der Marjeiller Handelsflotte für die Bedürfnisse der Balkanexpedition. Daraus darf wohl die Absicht der Entente, das Balkanunternehmen energisch weiterzuführen, geschlossen werden.

Die Schwierigkeiten des Landungskorps

Lugano, 24. Nov. (Zenf. Frstf.) Ein Telegramm des Corriere della Sera aus Saloniki bestätigt die Meldungen des Secolo über die wachsenden Schwierigkeiten des mazedonischen Ententeheeres, gegen dessen 50 000 Mann die Bulgaren mit vier Divisionen in einer Stärke von 80 000 Mann auftraten. Verwundete französische Offiziere berichten über die verheerende Wirkung der bulgarischen Artillerie, deren Munitionsreichtum überrascht. Nach der Bereitung einer Verbindung mit dem serbischen Heer, das bei Katschanik verzweifelte Versuche machte, die Umklammerung zu durchbrechen, können die Engländer und Franzosen kaum noch den überlegenen Bulgaren widerstehen, und sie fürchten das Auftauchen erdrückender österreichisch-ungarischer und deutscher Verstärkungen.

Die Lage der Serben in Monastir.

Paris, 24. Nov. (Zenf. Frstf.) Nach der Agence Havas schildert eine serbische Mitteilung vom 22. November die Lage der serbischen Truppen in Monastir. Diese hätten neue Verstärkungen aus Gostivar, Kitschewo, Dibra und Ochrida erhalten, während ihr Kanonen und Munition aus Saloniki zugehen. Die Serben hielten den Südwesten von Prilep und die Stellungen von Prilep-Grushevo-Brod besetzt. Der Kriegsminister Bojowitsch organisiert in Saloniki die Entsendung zahlreicher dort angehäufter Vorräte nach Serbien über die Linie von Monastir. Der serbische Verkehrsminister weile zum selben Zwecke gegenwärtig in Monastir.

Hungersnot in Albanien.

Berlin, 24. Nov. Der Vol.-Anz. berichtet aus Rotterdam: Nach Erzählungen von in Saloniki eingetroffenen serbischen Generalstabsoffizieren herrscht, dem Londoner Daily Telegraph zufolge, unter der Bevölkerung Albanien auf dem Amselfelde furchtbare Hungersnot. Pferde und Vieh sterben zu vielen Hunderten. Der größte Teil der Flüchtlinge sei ohne Nahrung. Infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse sei es nicht möglich, nach Albanien zu kommen. Seit Antibari von der Außenwelt abgeschnitten ist, herrscht auch dort große Nahrungsmittelnot.

Vorsicht der griechischen Reeder.

Köln, 22. Nov. Laut der Köln. Ztg. meldet die Times aus Athen, daß die griechischen Reeder ihre Schiffe vorläufig in den Häfen, in denen sie sich befinden, liegen lassen. Eine Anzahl weiterer Schiffe liegt in nord- und südamerikanischen Häfen, wo sie zu den jetzigen Frachtpreisen Ladungen einnehmen sollen. Die Reeder wollen jedoch zunächst die Befehle ihrer Regierung abwarten, um zu vermeiden, daß ihre unterwegs befindlichen Schiffe in

Verwicklungen geraten. In dieser Haltung werden die Reeder noch bestärkt durch unbefätigte Gerüchte, wonach fünf griechische Schiffe in Gibraltar angehalten und vier andere durch englische Kriegsschiffe nach Malta geleitet worden seien.

Der heilige Krieg in Nordafrika.

Konstantinopel, 24. Nov. (Zenf. Bl.) Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten hat der Emir Abdul Malik, ein Enkel des früheren Emir von Algerien, Abdul Kabir, sämtliche Araberstämme aufgefordert, sich an dem heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leistete mit ihren Stämmen diesem Aufruf Folge. Man hofft, daß der Emir Abdul Malik, der großen Einfluß hat, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

Italien.

Paris, 24. Nov. (Zenf. Bl.) Die französische Presse kündigt an, daß Italien sich endlich entschlossen habe, Truppen in Albanien zu landen, und zwar 50 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Ameglio, die in Valona oder Durazzo bereits ausgeschifft oder schon unterwegs sein sollen.

WZB. Bern, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Der Secolo erfährt aus Syrakus, daß, nachdem durch Dekret des Statthalters die Beschlagnahme von 36 in italienischen Häfen liegenden deutschen Dampfern verfügt worden sei, jetzt die Maschinen von sechs im Hafen von Syrakus liegenden Dampfern geprüft worden seien. Dabei ist festgestellt worden, daß alle Maschinen durch die Kapitäne der Dampfer sabotiert worden seien. Man habe aber bei Nachuntersuchungen auf den Dampfern fast alle an den Maschinen fehlenden Teile wiedergefunden, die im Kielraum der Schiffe versteckt gewesen seien. Da man jedoch befürchtet habe, daß die Maschinen unterminiert seien, habe man jetzt begonnen, alle Maschinen abzubauen, was man jetzt richtiger sei, als einer der Dampfer, „Sigmaringen“, unter andern elf Tonnen Dynamit an Bord gehabt habe, das eines Tages mysteriöser Weise verschwunden sei. Der Kapitän des „Sigmaringen“ habe erklärt, er sei infolge eines an Bord ausgebrochenen leichten Brandes gezwungen gewesen, sich der gefährlichen Ladung auf hoher See zu entledigen.

Italienische Barbarei.

Wien, 22. Nov. Aus dem k. k. Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Beschießung von Görz durch die Italiener ist und bleibt trotz aller ihrer Entschuldigung ein Akt barbarischer Zerstörungswut. Das sind nicht zufällige Beschädigungen von Festen, das sind völlerrechtswidrige Akte rohesten Gewaltmißbrauchs gegen wehrlose Zivilpersonen und ehrwürdige Kunstdenkmäler. Wie sehr sich auch die italienische Tagespresse bemüht, diese Vorgänge als ganz selbstverständlich und notwendig hinzustellen, regt sich doch eine Proteststimmung im Empfinden aller ruhig und objektiv denkenden Neutralen. Dieses soll nun durch amtliche läppische Rechtfertigungsversuche im Keime erstickt werden. Die Lüge vom Wehen der italienischen Trifolore am Col di Lana erhielt sich bis heute, wo selbst neutrale Schriftsteller den Berg besiegten und das Geschehene weiter verbreiten und schildern müssen, damit die schlecht berichtete italienische Feeresleitung die falsche Meldung ihrer lobjüchtigen Unterführer nicht weiter verbreitet. Eben wird die Lüge von der berechtigten und notwendigen Beschießung von Görz noch fortwährend in den amtlichen Generalstabsberichten wiederholt, um dadurch die Basis der Berechtigung für weitere Brutalitäten zu schaffen. Der Generalstabsbericht vom 18. November lautet: Es wurde festgestellt, daß aus der Nähe der Stadt und sogar aus ihr selbst zahlreiche Schüsse aller Kaliber gegen unsere Stellungen abgegeben wurden.

Das Licht war noch ohne Schatten und zeichnete daher die vielen Granatlöcher nicht, von denen sie zerrissen war; jäh'rig war es zu gehen. Zur Linken begleitete uns eine flache Talsohle, die von einem grauen See erfüllt schien; es war aber Nebel, der über ihrem Grunde lag. Jenseits davon erhoben sich sanfte, augenscheinlich mit Aufschweif oder Balbedeckte Gehänge: der Anfang der Höhen von Bimb. Unmittelbar zur Rechten des Weges stieg ebenfalls eine Bodenwelle an, wie es schien, Wald.

Das war der Fuß des Rückens der Loretohöhe. Wir durchwanderten also jetzt die Bafsentung zwischen diesen beiden Höhenzügen, an deren südlichem Ausgang Souchez und die gegenwärtige Stellungenfront lag. Je näher wir dieser Gegend kamen, um so reicher flammte am Nachthimmel vor uns ein seltsames phantastisches Pflücken auf. Die großen Scheinwerferstrahlen, die hinter dem Himmelrand herankamen schienen jetzt ganz nahe; sie zuckten unruhig hin und her und durchkreuzten einander wie Schwerterklingen in Gies und Parade. In steilem Feuerstrahl stiegen Raketen hoch empor und lösten sich, abwärts sinkend, in Schwärme von leuchtenden Augen auf: Signale, deren Sinn wir nicht kannten, ungewiß auch, ob vom Freund oder vom Feind gegeben. Andere Leuchtugeln schienen von selbst zwischen den Sternen zu entstehen; dort erst blühten sie auf und senkten sich dann ganz langsam, wie von leisem Windhauch dahingetragene Flammelein. Das schienen französische zu sein, die mit einer Fallschirmvorrichtung versehen sein sollen. Ihr Zweck ist, die gegnerischen Stellungen weithin von oben zu beleuchten. Andere erreichten den Erdboden, lagen dort lange brennend und erhellten die Umgebung mit einem blendenden grünen Licht; zuweilen uns so nahe, daß ihr Schein an uns noch sichtbar wurde. Unmittelbar über dem Horizont strangen unablässig kleinere Lichttropfen auf, mächtig hoch, wie Källe eines Jongleurs: die Handleuchtugeln, die vor die Schützengräben geworfen werden, um den Feindesraum zwischen den Stellungen zu erhellen und Ueberfällen vorzubeugen. Und

Am 19. November heißt es: Unsere Artillerie beschießte die Görzer Kasernen und bekämpfte die feindliche Artillerie auf den Höhen westlich der Stadt. In den Obstkulturen und Gärten, welche an die Grenzen. Diese Angaben der italienischen amtlichen Berichte sind eine absichtliche Fälschung der Tatsachen. eigenen Batterien sind nicht in der Stadt platziert. dem Feinde wohl bekannt. Die Kasernen von Görz schon Ende Mai und Anfang Juni zum größten Teil jammengeschossen und sind von Truppen seither nicht besetzt.

Die am 18. begonnene und am 19. November einzelne Stunden fortgesetzte Beschießung der Stadt mit der bisher gewohnten Bekämpfung der eigenen Batterien und militärischen Objekte, bei der nur Stadtteile in Mitleidenschaft gezogen wurden, nicht meinjam. Diesmal wurde die ganze Stadt, namentlich Zentrum, planmäßig, und zwar wie nach der an den betroffenen Häusern und an den vielen anderen den Geschossen festgestellt, auch mit 30,5-Kaliber jchossen.

Die von Cadorna gemeldete Beschießung von Zorn die einmal vom Jonzo zu den Höhen am Westufer stiegen, das andere Mal wieder eilig sich nach Görz zogen, ist vollständig frei erfunden. — Der Versuch jedes Besers muß es anheimgestellt werden, ob die selbst mit mehreren Tausend Geschossen treffen

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Wien 23. Nov. Nach einer Meldung der freien Presse meuterten in Mesopotamien mohamedanisch-indische Regimenter. Türken erhielten Verstärkungen.

Aus Persien.

Ueber die Zustände in Persien äußerte sich der persische Gesandte in Berlin zu einem Vertreter der Ztg. in bemerkenswerter Weise. Der Gesandte sprach von gewissen Zerrwürfissen, die zwischen Persien und Rußland andererseits beständen, die jedoch trotz der abgeschlossenen Verträge über die Abgrenzung der eigentlichen nichts Ungewöhnliches seien. In Persien herrscht eine starke Strömung im Norden gegen die Russen, im Süden gegen die Engländer. Da England und Rußland gewissermaßen Persien baren sind, während das deutsche Reich sehr weit sei, so habe die persische Regierung zu laviieren und Modus vivendi ausfindig zu machen. Bis zum Standen etwa 30 000 Russen in Nordpersien, heute Zahl auf 6000 bis 7000 gesunken. Sie haben den nach Teheran angedroht für den Fall, daß die Regierung der gegen Russen und Engländer Bewegung nicht Herr werden sollte. Darüber, die persische Regierung dazu imstande sei, äußerte sich der Gesandte nicht. Die Regierung in Teheran ist, so möglich sei, offiziell ist sie neutral. Die Sympathien der Bevölkerung aber lassen sich nicht leugnen. Es ist jedoch der islamische Grundcharakter, die natürliche Gegnerschaft gegen fremde Völker, welche die Neigung des Volkes den Deutschen auch wirtschaftlich Gesichtspunkte spielen mit. Das mittlereuropäisch-orientalische Staatenbündnis, das wozu ja alle Aussicht vorhanden ist, dann wird wirtschaftlich in den Bereich dieses gewaltigen Kampfes. Das jetzige Vorgehen der Russen in Nordpersien wohl dahin aufzufassen, daß sie ein Gebiet suchen, sich für ihre europäischen Verluste wettmachen könnten. Indessen ist Nordpersien kein so leichtlicher Bijou, wie vielfach angenommen wird, und für schwächeres Rußland erst recht nicht. Mit dem Teheran ist es auch eine eigene Sache. Zwar ist voran zu zweifeln, daß die Russen in nächster Nähe herantreten, aber das will nicht besagen, daß sie

jetzt hörten wir auch den Arie! Wie von wilden Lichterscheinungen, so war der Himmel auch voll heimlichem Schall. Ganz still war es nie, immer es in der Ferne wenigstens noch ruckweise, grob, eine große Dogge im Traum murrte und halblaut dann aber erhob sich wieder periodenweise in Krachen und Knallen fern und nah. Die helle, schallhafte Detonation der leichteren Feldgeschütze, der Paukenschlag der schwereren Kaliber, der Peitschenknall des Gewehrs. Wo das war, wohin das zielte, das wußte nur das es zum Teil über unsere Köpfe hinweg war sicher. Von Zeit zu Zeit fuhr es über uns dahin wie ein kurzes Windheulen. Das war ein Feldgeschütz oder ein rasches Flachbahnprojektil. tieferer Schall, ein dunkles, vibrierendes Klutern Luft, das wir fast körperlich zu fühlen vermeinten ein schweres Hauptkaliber zog seine Bahn durch und kurz darauf kam dann auch irgendwoher das „Prrrrrrrrrr!“ des fernen Plagens.

Es hatte zuerst etwas merkwürdig Erregendes, unheimlich Wilde überall vor, neben und über uns man nicht sah, von wannen es kam noch wohin es ging, unsichtbare Mäusen des Todes über unserm Haupt das Flackern und Flammen der schweigenden Schüsse Himmel; alles ohne daß man von den Menschen, die der Nacht seltsame Geister und Dämonen für sich schaffte, aber gewöhnt man sich doch an dieses Schandrade weil weder die Geschosse selbst noch ihre Bahnen bar wurden, so schien es, als ob einen die ganze doch eigentlich vorläufig noch gar nichts angebe

„Die Franzosen sind merkwürdig unruhig und unheimlich ganz ab. In den ersten Morgenstunden immer am ruhigsten zu sein. Rechnen kann man nicht darauf; aber die letzte Zeit war es fast

Georg Wegener.

Nachtgang nach Souchez.

Aus: Wegener, Der Wall von Eisen und Feuer. Feldpostausgabe 1 M. (Leipzig, Brockhaus).

(Schluß.)

Auch der Horizont ist lebendiger geworden. Zahlreich sind jetzt die geheimnisvollen Lichter an seinem Rande häufiger und juckt voraus hier und dort ein fernes Wetterleuchten am Himmel. Das ist der Widerschein von den Flügen des Artilleriefeuers an der Front. — Und dort, ein Meteor? Nein, es ist eine fallende Signalleuchtugel. — Dort eine zweite, eine dritte. Es ist Zeit, daß der Chauffeur unsere Wagenlichter löscht. Noch vorsichtiger fahren wir jetzt dahin, um das dunkle Getriebe neben uns auf der Straße nicht zu gefährden. Jetzt erreicht auch der dumpfe Hall der Geschütze unser Ohr. Lange, schmale, weißliche Lichtbänder, schnurgerade wie Wassen, steigen vom Himmelrand auf; sie fahren unruhig hin und her und beschreiben mühseligen Vogen: elektrische Scheinwerferstrahlen! — Im Osten aber wächst über den schwarzen Schattenrändern von fernem Häusern oder Wipfeln langsam eine spize Stachelstange empor. Einige Minuten ein rätselhafter Anblick; dann krümmt sie sich leicht nach rechts — es ist die Mondschale, die im letzten Stadium des Abnehmens steht.

Nicht weit von 3 Uhr — deutscher, d. h. mitteleuropäischer Zeit — erreichen wir das Dorf. Hier, nur noch 2 bis 3 Kilometer von Souchez, verlassen wir unsern Wagen, der hinter Häusern in Deckung bleiben sollte. Nach war es Nacht, nach Ortszeit ja noch näher an 2 als an 3 Uhr; aber war es das schwache Mondlicht oder schon die ersten leisen Dämmerungsvorboten der kurzen Juni Nacht, kurz, das Auge unterschied deutlicher als zuvor die Umgebung. In der Dämmerung begann die hellere Fläche der Landstraße, die dahinschritten, sich von der Umgebung abzuheben; aber

Wähler der III. Klasse!

Denkt an die großen Worte Sr. M. des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“. Seid einig und wählt den bewährten Stadtverordneten
Schreinermeister Georg Müller.

Mehrere Wähler beider Stadtteile von Bad Ems.

Schrot-Abgabe.

Freitag, den 26. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab und Samstag, den 27. ds. Mts., mittags von 12 Uhr ab wird im Schulhof an die Besitzer von Schweinen Roggenschrot abgegeben und zwar für je 1 Schwein 20 Pfund zum Preise von 3 Mark 20 Pfg. Zur schnellen Abfertigung wird gebeten, den Betrag abgezählt bereit zu halten. Am ersten Tage erfolgt die Abgabe an die Schweinebesitzer mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. Q und am zweiten Tage von R bis Z.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Roggenschrot nur für die Schweinemast verwendet werden darf.

Bad Ems, den 25. November 1915.

Der Bürgermeister.

Abgabenerhebung zum Pferde- u. Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Nach Beschluß des Landesausschusses hat der Herr Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1915/16 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für Lungenseuche, milch- oder rauhbrandkrankte Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgesprochen; die Abgabe beträgt:

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. Jrs. im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns gemacht werden.

Bad Ems, den 22. November 1915.

Der Magistrat.

Abgabe von Klärschlamm.

Im städt. Klärwerk kann eine größere Menge stichfester Klärschlamm unentgeltlich abgeholt werden.

Da jetzt die geeignete Jahreszeit zur Düngung der Grundstücke mit Klärschlamm ist, wird den Gärtnereibesitzern und Landwirten die baldige Abholung empfohlen.

Bad Ems, den 24. November 1915.

Der Magistrat.

Die Eisnutzung der Bahn einschl. des Diezer Hafens.

Für das Winterhalbjahr 1915/16 wird die Eisgewinnung wie folgt gegen gleich bare Zahlung meistbietend verpachtet:

Am Sonnabend, den 27. November 1915, vormittags 9 Uhr in Dehrn (Treffpunkt Bahnbrücke) und um 11 Uhr in Limburg (Treffpunkt Schleuse) und um 3 Uhr nachmittags in Diez (Treffpunkt am Hafen.) Erlaubnisscheine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Diez, den 24. November 1915.

Königliches Wasserbauamt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 26. November 1915, nachm. 4 Uhr in das Sitzungslokal ergebenst eingeladen.

(Die Kreisabgeordneten-Wahl findet um 3½ Uhr statt.)

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der wiedergewählten Magistratschöffen Herren Birkenbach und Burbach.
2. Antrag des Magistrats auf Ausführung der Verstärkung des eisernen Ueberbaues der Bahnbrücke und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
3. Abänderung des Vertrags mit der königlichen Intendantur 8. Armeekorps wegen Aufnahme verwundeter oder erkrankter Heeresangehöriger in der Zivilabteilung des Krankenhauses.
4. Bewilligung eines Beitrages aus städtischen Mitteln für Weihnachtsgaben an unsere im Felde stehenden Krieger.
5. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 23. November 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher,
C. Bühl.

Wähler der III. Klasse!

Morgen Freitag finden die Ergänzungswahlen zur dritten Klasse statt, mache ein jeder von seinem Wahlrechte Gebrauch. Laßt Euch aber nicht von einem einzelnen Herrn bedarmen, der nur aus persönlicher Feindschaft Herrn Müller bekämpft, im übrigen nur mit Sonderinteressen arbeitet. Wählt einen Mann, von dem ihr sicher seid, daß er ohne jegliche Sonderinteressen sein Mandat ausübt, und sein ganzes einsetzt für das Wohl unserer Stadt. Auch ist es weit über unsere Grenzen bekannt, wie er bei jeder Gelegenheit eintritt für den gewerblichen Mittelstand, ebenso wenn es not tut, für den Arbeiter, wie für den mittleren Beamten. Gebt also eure Stimme

Herrn Schreinermeister

Georg Müller.

Wahlzettel werden keine verteilt, der Name ist bekannt und leicht zu behalten. Vergesst eure Wahlnummer nicht.

Wähler der dritten Klasse!

Ein Einverständnis zwischen den gegnerischen Parteien scheint nicht in die Wege geleitet zu sein, darum wählt einen Mann, der sich bis jetzt in jeder Hinsicht als Stadtverordneter bewährt hat. Laßt Euch durch andere Quertreibereien nicht beeinflussen, sondern wählt

Herrn Schreinermeister Georg Müller.

Bad Ems, den 24. November 1915.

Eine Anzahl vernünftiger Wähler.

Spendet Weihnachtsgaben für Ems'er Krieger!

Gaben wie Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schreibartikel, sowie sonstige geeignete Gegenstände werden auf dem Rathause bei Herrn Oberstadtssekretär Kaul bis zum 2. Dezember entgegengenommen. Die Angehörigen von vorkriegsangehörigen Kriegerern wollen dort auch deren genaue Adressen angeben.

Ich offeriere

Zuckerrüben für Pferde, Fleischfuttermehl für Schweine und Hühner.

Jacob Landau, Nassau.

Weizengries das Pfund 45 $\frac{1}{2}$

Zwieback in Paketen — ohne Brotmarken empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Arbeiter

Sucht Gewerkschaft Käsersburg, Nassau a. L.

Zum Anschlag:

Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs. — Preis 50 Pfg. — Vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Wilhelm Bender, Pfarrer von St. Peter zu Diez, beehren wir uns anzuzeigen.

Diedrich Fokken und Frau
Ida, geb. Folkens.

Diez, im November 1915.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Fokken beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Bender,
Pfarrer von St. Peter.

Diez, im November 1915.

Wähler der III. Klasse!

Bergesst allen Parteihaf und Sonderinteresse, folgt in dieser schweren Zeit dem Beispiel des deutschen Volkes seit einig wie die Bürger anderer Städte und wählet am Freitag, den 26. den bewährten Stadtverordneten

Schreinermeister Georg Müller.

Bad Ems, den 25. November 1915.

Mehrere Wähler

Wähler der III. Klasse!

Morgen Freitag findet die Wahl für die Stadtverordneten der III. Klasse statt und es gilt Männer zu wählen, die auch ganz und voll für die III. Klasse eintreten. Solche haben wir folgende Herren aufgestellt:

Wagenbauer Karl Loh

Glasmeister Wilhelm Schuhmacher

Keiner fehle morgen bei der Wahl, da es in der schweren Zeit doppelt notwendig ist, Männer zu wählen, die auch wirklich den Willen haben, für das Wohl der Stadt Bad Ems einzutreten.

Die Wahlvereinigungen

Wahlzettel sind am Eingang zum Rathaus zu haben.

Wähler der 3. Klasse!

An Stelle des ausscheidenden Herrn ... der gebeten hat, von seiner Wiederwahl ... zu nehmen, schlagen wir Herrn

Budhalter Springfeld

als Stadtverordneten-Kandidaten vor.

Bad Ems, den 25. November 1915.

Mehrere Wähler



Der Raucher
erfrischt seine Zunge am besten durch Wobert-Tabak; sie schmecken vorzüglich und schaden zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.
Wobert-Tabletten

Dankagung.

Für die uns bewiesene ... nehme bei dem ... unseres teuren Vaters.

Peter Sch...

sagen innigsten Dank.

Die trauernden ... blieben.

Kemmenau, 24. Nov.

3-4 Zimmer ... nebst Zubehör zum 1. ... im oberen Stadteil ... gesucht. Off. unter ... Geschäftsstelle d. Bl.

Sandformer, Kernmacher, Eisendreher, Maschinenschlosser.

Sucht Theodor ... Diez-Limb.

Mittel ... Kronen u. Zweige ... mit Beeren, laßt ... Aug. Baré, ... genügt. R. Harich, ...

5-10 ...

... proving und ...

... 7738